



KOF Bulletin

Nr. 115, Februar 2018

KONJUNKTUR UND FORSCHUNG

- Digitalisierung (1/2): Firmen sehen fehlende Mitarbeiterkompetenzen als grösstes Hindernis für die Verbreitung der Digitalisierung →
- Schweizer Firmen investieren wieder mehr →
- Verschuldung im Euroraum (1/3): Die öffentlichen Haushalte →

KOF INDIKATOREN

- KOF Globalisierungsindex: Weltweite Globalisierung 2015 gesunken →
- KOF Konjunkturbarometer gibt nach →

ÖKONOMENSTIMME

- Befristungen: Nötig sind gezielte Maßnahmen und ein breiter Flexibilitätskompromiss →
- Die US-Steuerreform und unternehmerische Investitionstätigkeit →
- Frauen und Jobs im digitalen Zeitalter →

AGENDA →

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

Um angemessen über die Auswirkungen der Digitalisierung in der Schweizer Arbeitswelt zu sprechen, braucht es Daten, die Auskunft über den Stand der Digitalisierung geben. Einen solchen Datensatz haben im Jahr 2016 Forscherinnen und Forscher der ETH Zürich und der FHNW zusammengetragen. In der ersten repräsentativen Erhebung zur Digitalisierung bei Unternehmen befragten sie in der Schweiz Firmen nach dem Stand ihrer Digitalisierung. Ein wichtiges Thema der Umfrage waren die geforderten Mitarbeiterkompetenzen. Wie der erste Beitrag im aktuellen Bulletin zeigt, der auf einer neuen Auswertung basiert, scheint hier aus Firmensicht noch einiges im Argen zu liegen: Viele Arbeitnehmende verfügen nicht über die gesuchten Kompetenzen. Positiver als dieser Befund sind die Resultate der neuen KOF Investitionsumfrage. Die Schweizer Firmen planen für das laufende Jahr mehr Investitionen, wobei es sich um Erweiterungsinvestitionen handelt, was ein positives Signal für die kommende Wirtschaftsentwicklung ist. Der letzte Beitrag widmet sich der Verschuldung im Euroraum, ein Thema, das Europa nun schon seit Jahren begleitet. Ob es zu einer erneuten Staatsschuldenkrise kommt, hängt dabei vor allem von der Zinsentwicklung ab.

In diesem Bulletin haben wir eine kleine Neuerung eingeführt. Sowohl der erste wie auch der dritte Beitrag sind Teile einer zwei- bzw. dreiteiligen Serie. Der nächste Beitrag über die Digitalisierung handelt von den betrieblichen Zielen, die Unternehmen mit der Erhöhung der Digitalisierung erreichen wollen. In der dreiteiligen Serie zur Verschuldung im Euroraum widmet sich der März-Beitrag der Verschuldung im Finanzsektor.

Ich wünsche Ihnen eine informative Lektüre,

David Iselin

KONJUNKTUR UND FORSCHUNG

Digitalisierung (1/2): Firmen sehen fehlende Mitarbeiterkompetenzen als grösstes Hindernis für die Verbreitung der Digitalisierung



Im Jahr 2016 haben Forscherinnen und Forscher der ETH Zürich und der FHNW in der ersten repräsentativen Erhebung zur Digitalisierung bei Unternehmen in der Schweiz Firmen nach dem Stand ihrer Digitalisierung befragt. Im ersten von zwei Beiträgen im KOF Bulletin, der auf einer neuen Auswertung basiert, gehen sie der Frage nach, welche Mitarbeiter-Kompetenzen die Firmen angesichts der Digitalisierung für nötig erachten. Es zeigt sich: Viele Arbeitnehmende verfügen nicht über die gesuchten Kompetenzen.

Vor wenigen Jahren veröffentlichten Frey und Osborne (2017) eine Studie über die Automatisierbarkeit von Berufen in den USA. Sie kamen dabei zum – für viele erschreckenden – Ergebnis, dass fast die Hälfte aller Arbeitstätigkeiten in Bälde automatisiert sein könnten. Das höchste Automatisierungspotenzial verorteten sie bei einfachen manuellen und Sachbearbeitungsaufgaben sowie bei komplexen, aber standardisierbaren Tätigkeiten. Im Umkehrschluss sind bei zunehmendem Einsatz von neuen Technologien vom Menschen vor allem Kreativität und sozial-emotionale Kompetenzen gefragt. In einer von der KOF gemeinsam mit der Professur für Arbeits- und Organisationspsychologie an der ETH Zürich und der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) durchgeführten Befragung untersuchte eine Grup-

pe von Forschern, welche Kompetenzen aus Sicht von Unternehmen in der Schweiz nötig sind, um im digitalen Wandel erfolgreich zu bestehen. Solche Daten gab es bis anhin für die Schweiz nicht (SECO, 2017).

Von den 1183 Unternehmen, die an der Befragung teilgenommen haben, gaben 35% an, dass die Einführung von Digitalisierung bzw. deren intensivere Nutzung in ihrer Firma stark durch den Mangel an verfügbaren Qualifikationen behindert wird. Alle anderen Hemmnisse wie ungeeignete Arbeitsprozesse, Kosten oder technische Komplexität wurden seltener als Problem identifiziert. Somit werden fehlende berufliche Kompetenzen als das grösste Hindernis für die Verbreitung der Digitalisierung verstanden.

Die Unternehmen wurden ebenfalls dazu befragt, welche Kompetenzen sie als besonders wichtig erachten. Für eine grosse Mehrheit der befragten Unternehmen sind kognitive und organisationale Fähigkeiten wie Prozess-Know-how (76%), Fähigkeit zur Koordination von Arbeitsabläufen (71%) sowie Problemlösungs- und Optimierungskompetenz (70%) sehr wichtige Kompetenzen in Bezug auf die Digitalisierung (siehe Tabelle T 1). Als weitere zentrale Kompetenzen werden Fähigkeit zur Interaktion mit Technik (69%), interdisziplinäres Denken und Handeln (69%), Beherrschung komplexer Arbeitsinhalte (59%), Mitwirkung an Innovationsprozessen (57%) sowie Dienstleistungsorientierung (57%) genannt. Führungskompetenz (28%), Sozial- und Kommunikationskompetenz (46%) sowie eigenverantwortliche Entscheide (48%) werden von deutlich weniger Unternehmen als bedeutsam eingestuft.

Die deutlichsten Unterschiede in der Beurteilung sind zwischen den Hightech-Industrien und dem Bausektor zu finden. In Anbetracht der stark unterschiedlichen Einsatzmöglichkeiten digitaler Technologien in den verschiedenen Wirtschaftssektoren zeigt sich bezüglich der Wichtigkeit beruflicher Fähigkeiten insgesamt aber ein erstaunlich

homogenes Bild. Auch ist bemerkenswert, dass sich wenig Unterschiede in Abhängigkeit von der Unternehmensgrösse finden: Einzig Führungskompetenzen werden in Grossunternehmen deutlich seltener und Prozess-Know-how häufiger als wichtig angesehen als in KMU (siehe Tabelle T 2).

Die Studie von Frey und Osborne weist darauf hin, dass Tätigkeiten, die keine sozialen Kompetenzen erfordern, leichter automatisierbar sind also solche, deren Ausübung eine hohe soziale Kompetenz voraussetzt. In der aktuellen Umfrage der ETH Zürich und der FHNW zeigt sich nun allerdings, dass die Unternehmen die Sozial-/Kommunikationskompetenzen ihrer Mitarbeiter als weniger wichtig als kognitive Kompetenzen erachten. Dies birgt somit ein gewisses Risiko für viele Beschäftigte, da deren Tätigkeit somit in «automatisierbaren» Bereichen stattzufinden scheint. Gründe für das relativ starke Betonen kognitiver Fähigkeiten bei Schweizer Unternehmen sehen die an der Studie beteiligten Forscher darin, dass der Einsatz der neueren Varianten von Digitalisierungstechnologien (z.B. Internet der Dinge) in der hiesigen Wirtschaft eher noch am Anfang steht (vgl. Arvanitis et al., 2017). Von daher ist

T 1: Für die Digitalisierung wichtige berufliche Kompetenzen nach Wirtschaftssektor

(Anteil der Firmen in %, welche die Stufen 4 oder 5 auf einer 5-stufigen Likert-Skala angeben)

	Industrie Insgesamt	Industrie Hightech	Industrie Lowtech	Bau	Dienstleistung Insgesamt	Dienstleistung Traditionell	Dienstleistung Modern	Total
Prozess-Know-how	77%	84%	73%	70%	76%	77%	75%	76%
Koordination von Arbeitsabläufen	72%	74%	71%	68%	69%	67%	73%	71%
Problemlösungs-/ Optimierungskompetenz	73%	74%	72%	64%	67%	68%	66%	70%
Interaktion mit Technik	70%	74%	67%	66%	68%	68%	69%	69%
Interdisziplinäres Denken/ Handeln	69%	72%	66%	64%	70%	69%	70%	69%
Beherrschung komplexer Arbeitsinhalte	61%	67%	56%	52%	58%	59%	56%	59%
Mitwirkung an Innovationsprozessen	60%	60%	60%	51%	56%	57%	55%	57%
Dienstleistungsorientierung	60%	64%	58%	54%	54%	56%	51%	57%
Eigenverantwortliches Entscheiden	51%	55%	48%	44%	44%	44%	42%	48%
Sozial-/ Kommunikationskompetenz	47%	51%	44%	45%	45%	44%	48%	46%
Führungskompetenz	28%	31%	26%	30%	28%	29%	25%	28%

T 2: Für die Digitalisierung wichtige berufliche Kompetenzen nach Wirtschaftssektor

(Anteil der Firmen in %, welche die Stufen 4 oder 5 auf einer 5-stufigen Likert-Skala angeben)

	Klein	Mittel	Gross	Total
Prozess-Know-how	73%	77%	80%	76%
Koordination von Arbeitsabläufen	70%	71%	71%	71%
Problemlösungs-/Optimierungskompetenz	68%	71%	69%	70%
Interaktion mit Technik	69%	68%	71%	69%
Interdisziplinäres Denken/Handeln	68%	68%	72%	69%
Beherrschung komplexer Arbeitsinhalte	60%	58%	61%	59%
Mitwirkung an Innovationsprozessen	56%	58%	57%	57%
Dienstleistungsorientierung	57%	57%	57%	57%
Eigenverantwortliches Entscheiden	46%	49%	44%	48%
Sozial-/Kommunikationskompetenz	45%	46%	49%	46%
Führungskompetenz	27%	30%	21%	28%

die Nachfrage nach kognitiven Fähigkeiten noch höher. Andererseits sind auch die gewählten Arbeitsorganisationsformen weiterhin eher traditionell-hierarchisch ausgerichtet. In Zukunft ist zu erwarten, dass die neusten Digitalisierungstechnologien eher den Einsatz von flexiblen, dezentralen Arbeitsformen und Entscheidungsstrukturen begünstigen (Bienefeld et al., 2018) und dass somit soziale Kompetenzen wichtiger werden.

Ansprechpartner

Martin Wörter | woerter@kof.ethz.ch

Spyros Arvanitis | arvanitis@kof.ethz.ch

Hinweis

Dies ist der erste Bulletin-Beitrag zur neuen Auswertung der Digitalisierungsumfrage. Im März-Bulletin folgt Beitrag zwei zu den betrieblichen Zielen, die Unternehmen mit der Erhöhung der Digitalisierung erreicht haben bzw. erreichen wollen.

Die KOF Studie «Digitalisierung in der Schweizer Wirtschaft: Ergebnisse der Umfrage 2016, Teil 2: Ziele, Berufliche Kompetenzen und Arbeitsorganisation» (2018) von Nadine Bienefeld, Gudela Grote, Irina Stoller, Toni Wäfler, Martin Wörter und Spyros Arvanitis kann hier heruntergeladen werden:

www.kof.ethz.ch →

Literatur

Arvanitis, S., Grote, G., Spescha, A., Wäfler, T. und M. Wörter (2017): Digitalisierung in der Schweizer Wirtschaft – Ergebnisse der Umfrage 2016, eine Teilauswertung im Auftrag des SBFI, KOF Studien Nr. 93, Zürich.

Bienefeld, N., Grote, G., Stoller, I., Wäfler, T., Wörter, M. und S. Arvanitis (2018): Digitalisierung in der Schweizer Wirtschaft: Ergebnisse der Umfrage 2016, Teil 2: Ziele, berufliche Kompetenzen und Arbeitsorganisation, KOF Studien Nr. 99, Zürich.

Frey, C.B. and M.A. Osborne (2017): The Future of Employment: How Susceptible Are Jobs to Computerization?, *Technological Forecasting and Social Change*, vol. 114, issue C, 254–280.

SECO Staatssekretariat für Wirtschaft (2017): Auswirkungen der Digitalisierung auf Beschäftigung und Arbeitsbedingungen – Chancen und Risiken Bericht des Bundesrates. SECO Publikation Arbeitsmarktpolitik (11. 2017).

Schweizer Firmen investieren wieder mehr

Die Schweizer Unternehmen planen im Jahr 2018 eine Zunahme ihrer Investitionstätigkeit von rund 8%. Von Bedeutung ist dabei, dass die Unternehmen nicht nur vermehrt Anlageinvestitionen tätigen wollen, sondern auch höhere Erweiterungsinvestitionen planen. Diese rege Investitionstätigkeit spiegelt auch die aktuell gute Lage der Schweizer Wirtschaft wider.

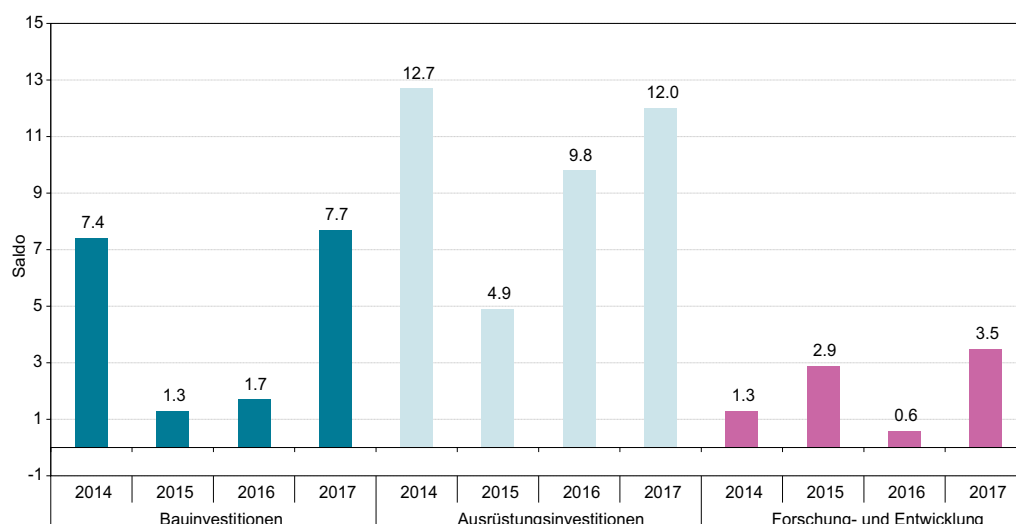
Nachdem die Aufwertung des Schweizer Frankens im Januar 2015 der Schweizer Wirtschaftsentwicklung einen erheblichen Dämpfer versetzte, erholte sich diese im Jahr 2016 grösstenteils wieder. Allerdings stieg das Bruttoinlandprodukt (BIP) der Schweiz trotz der Aufwertung und den damit verbundenen Wettbewerbseinbussen 2015 um 1.2%. Im Jahr 2016 nahm die Wirtschaftsleistung um 1.4% zu. Gemäss der KOF Konjunkturprognose vom Dezember 2017 dürfte die Wirtschaftsleistung im letzten Jahr um 1% zugenommen haben. Im laufenden Jahr sollte die Dynamik allerdings deutlich an Fahrt gewinnen. Die KOF erwartet in ihrer aktuellen Prognose einen Anstieg des BIP von 2.3% für das laufende Jahr.

Die Entwicklung der Investitionen ist eng mit dem Verlauf des BIP verbunden. In konjunkturellen Hochphasen steigt üblicherweise die Investitionstätigkeit stärker als in konjunkturellen Schwächephasen. In den letzten drei Jahren oszillierte die Entwicklung der Anlageinvestitionen, ähnlich jener des BIP-Verlaufs, in der Nähe des längerfristigen

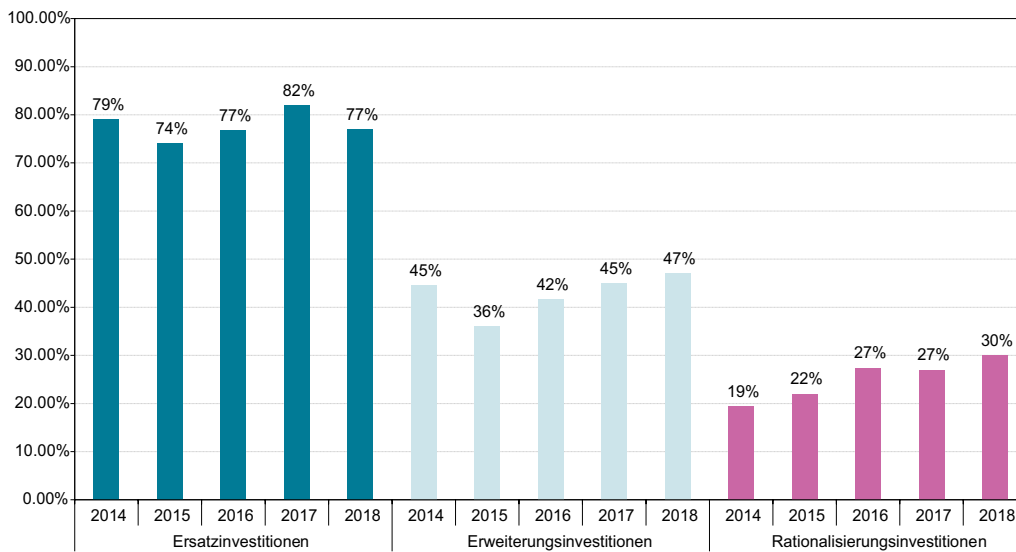
Durchschnitts. Im Jahr 2015 nahmen die Anlageinvestitionen preisbereinigt um 2.2% zu, im Jahr 2016 um 3.1% und 2017 um 2.3%. Im Vergleich dazu lag das durchschnittliche Wachstum der Anlageinvestitionen von 2004 bis 2014 bei rund 2.2%.

Die jüngste KOF Investitionsumfrage liefert nun die erste Einschätzung der Investitionstätigkeit für 2018. Aus den Umfrageergebnissen lässt sich eine Wachstumsrate der Anlageinvestitionen von nominal rund 8%¹ (2017: 8.5%) berechnen. Die gestiegene Investitionsfreude der Unternehmen wird auch aus den qualitativen Aussagen der Umfrageteilnehmer ersichtlich. Auf die Frage, ob die Unternehmen ihre Ausrüstungsinvestitionen im nächsten Jahr im Vergleich zu 2017 erhöhen, senken oder unverändert lassen, antworteten 29% der Unternehmen, dass sie ihre Ausrüstungsinvestitionen 2018 erhöhen werden. 16% der Unternehmen gaben an, dass sie im Jahr 2018 mehr Bauinvestitionen tätigen werden. Im Vergleich dazu gaben rund 16% der Teilnehmer an, weniger Ausrüstungsinvestitionen

G 1: Werden Sie Ihre Investitionen in nächsten Jahr im Vergleich zum aktuellen erhöhen, senken oder unverändert lassen?
(Saldo)



¹ Die Veränderungsdaten der Umfrageergebnisse bilden die Anlageinvestitionen privater Unternehmen in der Schweiz ab. Der Bereich Landwirtschaft, private Haushalte und halböffentliche Unternehmungen werden nicht bzw. nur teilweise berücksichtigt. Die Veränderungsdaten sind somit nicht direkt mit jenen der VGR vergleichbar.

G 2: Struktur der Investitionen

tätigen zu wollen, bei den Bauinvestitionen beläuft sich der Anteil an Unternehmen mit sinkenden Investitionen auf 8%. Grafik G 1 stellt den Saldo der entsprechenden Frage getrennt nach Investitionstyp für die letzten vier Jahre dar. Dabei zeigt sich, dass sich die Unternehmen im Hinblick auf die Investitionen ähnlich zuversichtlich geben wie letztmals im Herbst 2014.

Grafik G 2 zeigt den Anteil an Unternehmen mit Ersatz-, Erweiterungs- und Rationalisierungsinvestitionen während der letzten fünf Jahre. Während sich die Anteile von 2014 bis 2017 auf realisierte Investitionen beziehen, zeigen die Werte für 2018 Anteile an den Investitionsplänen. Eine spezifische Investition beschränkt sich dabei nicht notwendigerweise auf eine einzelne Kategorie, sondern lässt sich im Extremfall in sämtlichen der genannten Investitionsarten finden.

Aus konjunktureller Sicht haben die verschiedenen Kategorien eine unterschiedlich starke Bedeutung. Während reine Ersatzinvestitionen – wie der Name schon sagt – dem Ersatz bereits existierender Anlagen dienen und die Produktionskapazität einer Volkswirtschaft nicht verändern, sind Erweiterungsinvestitionen für die zukünftige konjunkturellere Entwicklung einer Volkswirtschaft von zentraler Bedeutung. Zum einen erhöhen Erweiterungsinvestitionen den Kapitalstock und damit die Produktionskapazität, zum anderen können Erweiterungsinvestitionen als Indikator für die Erwartungen der Unternehmen gedeutet werden. In konjunkturellen Tiefphasen mit negativem Ausblick und hoher Unsicherheit zögern Unternehmen meist, ihre Produktionsanlagen zu vergrössern, und beschränken sich oftmals auf den Ersatz bereits existierender Anlagen. Dagegen rechnen Unternehmen in einer Phase wirtschaft-

lichen Optimismus mit einer steigenden Nachfrage und erweitern in der Folge ihre Kapazitäten, um die erwartete höhere Nachfrage bedienen zu können.

Gemäss der KOF Investitionsumfrage planen über 47% der befragten Unternehmen im Jahr 2018 Erweiterungsinvestitionen, was auf einen gestiegenen Optimismus der Unternehmen hindeutet. Ein substantieller Teil des budgetierten Anstiegs von 8% der Anlageinvestitionen dürfte in die Erweiterung der bestehenden Kapazitäten fliessen und das gesamtschweizerische Produktionspotenzial erhöhen. Neben den Erweiterungsinvestitionen dürfte es in diesem Jahr auch zu einem Anstieg der Rationalisierungsinvestitionen kommen. Im Zuge von Rationalisierungsinvestitionen ersetzen Unternehmen bestehende Produktionsanlagen durch effizientere und versuchen, mittels effizienterer Anlagen die firmeneigene Wettbewerbsfähigkeit zu steigern.

Ansprechpartner

Andreas Dibiasi | dibiasi@kof.ethz.ch

Zur Umfrage

Die Basis der aktuellen KOF Investitionsumfrage bildet ein Panel von über 8000 Firmen, welches die Schweizer Wirtschaftsstruktur nachbildet. Sowohl der Staatssektor, halböffentliche Unternehmen als auch private Haushalte bleiben bei der Berechnung der Investitionszahlen unberücksichtigt. Insgesamt haben über 3000 Unternehmen geantwortet.

Verschuldung im Euroraum (1/3): Die öffentlichen Haushalte

Der erste von drei Beiträgen zur Verschuldung im Euroraum widmet sich den öffentlichen Haushalten. Die Neuverschuldung der Mitgliedsländer des Euroraums hat seit der Verschuldungskrise deutlich abgenommen. Das Defizit in Relation zum BIP, ein wichtiges Konvergenzkriterium im Vertrag von Maastricht, sank von mehr als 6% im Jahr 2010 stetig auf fast 1% im vergangenen Jahr. Die Konsolidierungsbemühungen lassen jedoch wieder nach.

Eine Zerlegung des Budgetdefizits erlaubt es, die konjunkturellen Effekte der öffentlichen Verschuldung besser zu analysieren (siehe Grafik G 3). Ein geringer Teil des Budgetsaldos machen Einmaleffekte und andere temporäre Massnahmen aus, wie zum Beispiel Ausgaben zur Bankenrettung oder Erlöse durch Versteigerung von Mobilfunklizenzen. Ein anderer Teil ist die zyklische Komponente, die niedrigere Steuereinnahmen und höhere Sozialausgaben in Zeiten schwacher Konjunktur korrigiert. Bereinigt man den Budgetsaldo um diese konjunkturellen und einmaligen Effekte, erhält man den strukturellen Budgetsaldo. Dieser gibt dementsprechend den theoretischen Budgetsaldo wieder, wenn die Wirtschaft voll ausgelastet und damit die Produktionslücke geschlossen wäre. Nach Schätzungen der Europäischen Kommission hat sich das strukturelle Budgetdefizit von 4.3% im Jahr 2010 auf rund 1% 2014 verbessert. Seither blieb es jedoch weitgehend unverändert, obwohl die Zinsbelastung der öffentlichen Haushalte aufgrund der Niedrigzinspolitik der Europäischen Zentralbank in den vergangenen Jahren spürbar verringert wurde.

Um ein zuverlässiges Mass für die finanzpolitische Ausrichtung und die damit verbundenen konjunkturellen Auswirkungen zu erhalten, zieht man vom strukturellen Budgetsaldo noch die Zinsausgaben ab. Diese kommen meist Finanzgesellschaften oder Haushalten mit hohen Spar-



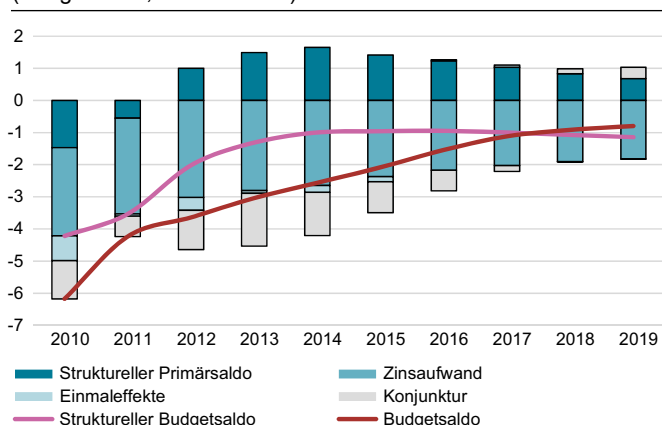
quoten zugute und sind in der Folge für die Konjunktur unbedeutend. Dadurch erhält man den sogenannten strukturellen Primärsaldo, dessen Veränderung die fiskalische Ausrichtung anzeigt. Er deutet darauf hin, dass die öffentlichen Haushalte im Euroraum die Entlastungen durch niedrigere Zinsen nicht für eine Fortsetzung der Konsolidationsbemühungen genutzt haben, sondern für eine expansivere Ausrichtung der Fiskalpolitik verwendeten.

Konsolidierungsmassnahmen zeigten Wirkung

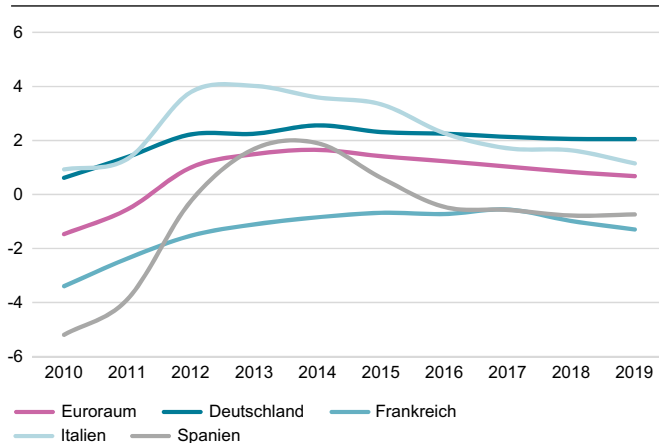
Der aggregierte strukturelle Primärsaldo im Euroraum wies nach der Grossen Rezession noch ein Defizit von 1.5% auf. Die Konsolidierungsbemühungen der öffentlichen Haushalte während der Verschuldungskrise zeigten Wirkungen und der strukturelle Primärsaldo verbesserte sich deutlich zu einem Überschuss von 1.6% im Jahr 2014. Seither gingen die Bemühungen jedoch zurück, so dass der Saldo im vergangenen Jahr bei rund 1% gelegen haben dürfte. Ein Blick in die grossen Mitgliedsländer zeigt, dass sich der strukturelle Primärsaldo bis 2013/14 deutlich verbesserte und die Fiskalpolitik dementsprechend grösstenteils restriktiv ausgerichtet war (siehe Grafik G 4). In Italien und Spanien ist die Fiskalpolitik seither wieder leicht expansiv ausgerichtet, in Deutschland und Frankreich dürfte die Ausrichtung grösstenteils neutral sein.

G 3: Fiskalische Ausrichtung im Euroraum

(Budgetsaldo, in % des BIP)

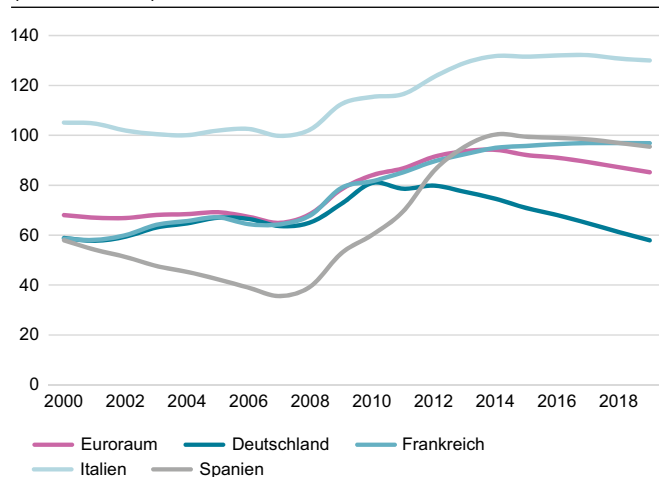


G 4: Fiskalische Ausrichtung ausgewählter Länder
(Struktureller Primärsaldo, in % des BIP)



Aufgrund der Konjunkturpakete und der Bankenrettungen stieg die Verschuldung der öffentlichen Haushalte in vielen Ländern während der Krisenjahre deutlich an und befindet sich weiterhin auf einem höheren Niveau als vorher (siehe Grafik G 5). Im Euroraum liegt die Schuldenquote aktuell bei knapp 90% des Bruttoinlandprodukts (BIP), im Jahr 2007 hatte sie noch bei 65% gelegen. Unter den grossen Ländern ist die Schuldenquote in Italien besonders hoch mit rund 130%. Doch auch Portugal und Griechenland weisen sehr hohe Schuldenquoten von 130 bzw. 180% aus. In Spanien und Frankreich stabilisierte sich der Verschuldungsgrad auf hohem Niveau. Insgesamt ist der fiskalische Spielraum der öffentlichen Haushalte im Euroraum merklich geringer als noch vor der Krise. Auch die Maastricht-Obergrenze einer Verschuldung von 60% ist für die meisten Länder ausser Reichweite. Von den grossen Ländern dürfte einzig Deutschland dieses Ziel in Kürze erreichen.

G 5: Staatsschuldenquoten ausgewählter Länder
(in % des BIP)



In den kommenden Jahren dürfte die Europäische Zentralbank eine Normalisierung der Geldpolitik einleiten. Ein Anstieg der Zinsen würde auch die Finanzierungskosten der öffentlichen Haushalte ansteigen lassen. Dies ist in zweierlei Hinsicht bedenklich: Einerseits sind die Schuldenquoten heute deutlich höher als noch vor einer Dekade, andererseits sind seit der Krise merkliche Zinsaufschläge für einzelne Länder gegenüber den Renditen auf deutsche Anleihen erkennbar. Beide Faktoren dürften insbesondere die Finanzierungskosten der höher verschuldeten Länder betreffen.

Wie schnell sich eine Normalisierung der Geldpolitik auf die Zinslast der einzelnen Länder auswirkt, hängt von verschiedenen Faktoren ab, wie zum Beispiel der Geschwindigkeit der Zinswende, der Entwicklung der Risikoaufschläge und der Struktur der Schulden. Eine Analyse der ausstehenden Anleihen von Deutschland, Frankreich, Italien und Spanien zeigt, dass zwischen 15 und 18% der ausstehenden Schulden üblicherweise kurzfristig (<1 Jahr Laufzeit) und ein weiterer kleiner Teil über Bankkredite finanziert sind. Bei diesen kurzfristigen Finanzierungsinstrumenten dürften sich Zinsänderungen relativ zügig auf die öffentlichen Haushalte auswirken. Der Grossteil der öffentlichen Schulden hat eine durchschnittliche Restlaufzeit von 4 bis 6 Jahren. Zinsänderungen würden sich demnach erst nach mehreren Jahren voll auf die Zinslast der öffentlichen Haushalte auswirken.

Im Falle einer Zinswende würde demnach mittelfristig in jedem Jahr ein zusätzlicher Konsolidierungsbedarf entstehen, wenn auslaufende Anleihen durch neue, möglicherweise wieder höher verzinsten Titel ersetzt werden. Dies birgt die Gefahr einer neuerlichen Staatsschuldenkrise im Euroraum, ausgehend insbesondere von den höher verschuldeten Ländern. Fraglich ist, ob die institutionellen Rahmenbedingungen im Euroraum inzwischen ausreichend sind, um einer solchen Gefahr wirksam entgegenwirken zu können.

Ansprechpartner

Florian Eckert | eckert@kof.ethz.ch

Stefan Neuwirth | neuwirth@kof.ethz.ch

Dieser Beitrag ist der erste Beitrag einer dreiteiligen Serie zum Thema Verschuldung im Euroraum. Im März folgt ein Beitrag zur Verschuldung im Finanzsektor. Der dritte Teil beschäftigt sich mit der Verschuldung der privaten Haushalte und nicht-finanziellen Unternehmen.

KOF INDIKATOREN

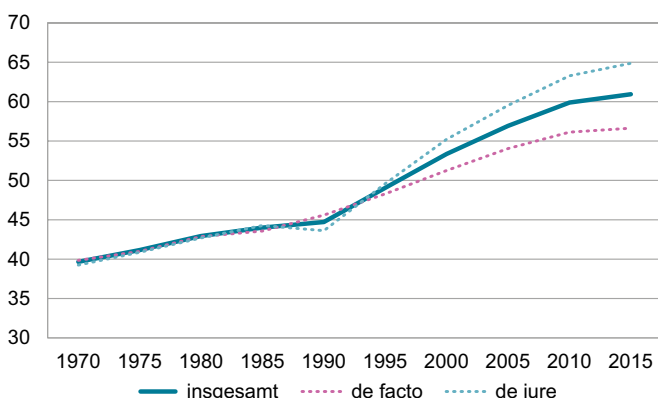
KOF Globalisierungsindex: Weltweite Globalisierung 2015 gesunken

Der Grad der Globalisierung nahm weltweit im Jahr 2015 leicht ab. Die Niederlande, die Schweiz und Schweden waren die insgesamt am stärksten globalisierten Länder weltweit. Der aktuelle KOF Globalisierungsindex widerspiegelt die ökonomische, soziale und politische Globalisierung bis zum Jahr 2015.

Der weltweite Grad der Globalisierung hat zwischen den Jahren 1990 und 2007 rasant zugenommen und sich seit der Grossen Rezession noch leicht erhöht (siehe Grafik G 6). Im Jahr 2015 war die Globalisierung erstmals seit 1975 aber wieder rückläufig. Verantwortlich für diesen Rückgang war die ökonomische Globalisierung, während die soziale Globalisierung stagnierte und sich die politische Globalisierung etwas erhöhte.

G 6: KOF Globalisierungsindex

(Durchschnitt Welt)



Der KOF Globalisierungsindex beruht auf einer überarbeiteten Berechnungsgrundlage (siehe Webseite). Neu wird zwischen de facto und de jure unterschieden. Während sich gemessen an der de jure Globalisierung die Rahmenbedingungen für die Globalisierung im Vergleich zum Vorjahr

verbessert haben, ist ein Rückgang bei der de facto Globalisierung für den Rückgang im Gesamtindex verantwortlich. Bei der ökonomischen Globalisierung zeigt sich, dass insbesondere die de facto Handelsglobalisierung, also der grenzüberschreitende Austausch von Waren und Dienstleistungen, sowie die de jure Finanzglobalisierung, also das regulatorische Umfeld für internationale Finanzströme, für den Rückgang verantwortlich waren.

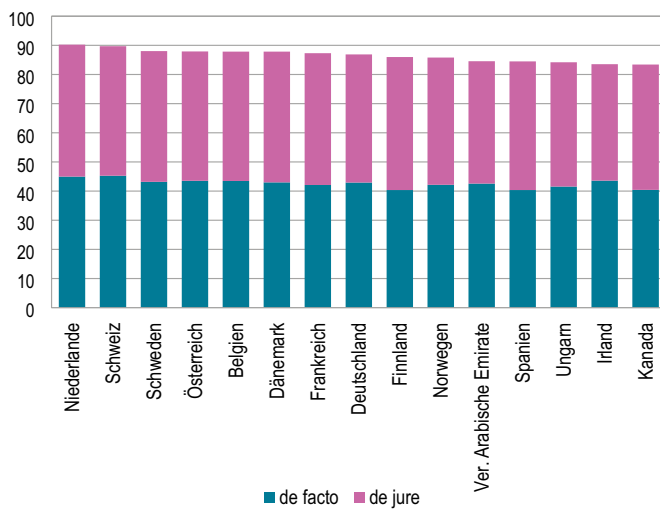
Länderbetrachtung

Die Niederlande waren im Jahr 2015 das am stärksten globalisierte Land der Welt, gefolgt von der Schweiz und Schweden (siehe Grafik G 7). Auf den weiteren Rängen folgen Österreich, Belgien, Dänemark, Frankreich, Deutschland, Finnland und Norwegen. Die ersten nicht-europäischen Länder folgen mit den Vereinigten Arabischen Staaten auf Rang 11, Kanada auf Rang 15 und den Vereinigten Staaten auf Rang 23. Am unteren Ende der Tabelle rangieren Eritrea, die Zentralafrikanische Republik, Afghanistan, die Komoren und der Sudan.

Aufgrund ihrer stärkeren Verflechtung, beispielsweise mit Nachbarstaaten, sind kleine Länder in diesem Ranking tendenziell weiter vorne als grosse Länder. So sind die grössten Volkswirtschaften der Welt eher im Mittelfeld zu finden. Die USA liegen bei der ökonomischen Globalisierung auf Rang 63; bei der sozialen und politischen Globalisierung sind sie auf den Plätzen 29 und 10 zu finden. Die Volksrepublik China liegt im unteren Drittel auf Platz 88. Während sie bei der politischen Globalisierung unter den

G 7: KOF Globalisierungsindex, Top 15-Länder

(Indexwert gesamt und Beiträge der Indices de facto und de jure, Daten des Jahres 2015)



Top 15 liegt, ist ihr Grad der ökonomischen und sozialen Globalisierung deutlich geringer. Die drittgrösste Volkswirtschaft der Welt, Japan, befindet sich auf Platz 36. Grosse Volkswirtschaften der EU, wie Deutschland, das Vereinigte Königreich, Frankreich und Spanien sind aufgrund ihrer hohen ökonomischen, sozialen und politischen Verflechtung innerhalb der EU insgesamt deutlich stärker

globalisiert. Im Gesamtranking liegen Frankreich und Deutschland auf den Plätzen 7 und 8, Spanien auf Position 12 und das Vereinigte Königreich auf 17. Während das Vereinigte Königreich insbesondere bei der sozialen Globalisierung hohe Werte erreicht, ist dies bei Deutschland, Frankreich und Spanien für die politische Globalisierung der Fall.

Die aufstrebende Volkswirtschaft Indiens weist in den drei Teilbereichen sehr unterschiedliche Globalisierungsgrade auf. Während sie bei der politischen Globalisierung auf Position 11 liegt, sind die Grade der sozialen und ökonomischen Globalisierung deutlich geringer. In diesen Teilbereichen ist Indien im unteren Mittelfeld des Rankings zu finden.

Ansprechpartner

Florian Hälg | haelg@kof.ethz.ch

Mehr Informationen zum KOF Globalisierungsindex finden Sie auf unserer Webseite:

www.kof.ethz.ch →

KOF Konjunkturbarometer gibt nach

Das Konjunkturbarometer der KOF setzt im Januar seine seit September 2017 andauernde Aufwärtstendenz nicht fort, sondern gibt nach (siehe Grafik G 8). Der Indikator liegt aber weiterhin deutlich über seinem langfristigen Durchschnitt und deutet eine dynamischere Konjunktorentwicklung an, als noch Mitte des vergangenen Jahres. Die Schweizer Wirtschaft dürfte somit weiter an Fahrt gewinnen, wenngleich mit etwas weniger Rückenwind als noch in den vergangenen Monaten.

Im Januar 2018 sank das KOF Konjunkturbarometer gegenüber dem Vormonat (revidiert auf 111.4 von 111.3) um 4.5 Punkte auf einen neuen Wert von 106.9. Trotz des Rückgangs bleibt der Indikator deutlich über seinem langjährigen Mittel und die Schweizer Wirtschaft dürfte somit an Fahrt gewinnen.

Für den Rückgang zeichnen sich hauptsächlich die Entwicklungen im Verarbeitenden Gewerbe und im Bankbereich verantwortlich. Gleichzeitig geben auch die Indikatoren für das Gastgewerbe, die Exportentwicklung, den Baubereich und den privaten Konsum im Januar nach.

Innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes wurde der schlechtere Ausblick insbesondere in der Chemie-, Elektro-, Holz- und Textilindustrie sichtbar. Dagegen haben sich die Perspektiven für die Maschinen- und Nahrungsmittelindustrie aufgehellt.

Die insgesamt markant verschlechterte Stimmung im Verarbeitenden Gewerbe ist primär von der Beurteilung der Auftragslage getrieben. Dagegen bremsen die Indikatoren für die Wettbewerbs- und Ertragsentwicklung die Abwärtstendenz.

KOF Konjunkturbarometer und Referenzreihe: Jährliches Update

Im September 2017 fand das jährliche Update des KOF Konjunkturbarometers statt. Das Update betrifft dabei folgende Schritte: Neudefinition des Pools der Indikatoren, welche in die Auswahlprozedur gehen, Update der Referenzreihe und eine erneute Ausführung des Selektionsmechanismus für die Variablenselektion. Der aktuelle Pool für die Variablenauswahl besteht aus fast 500 Indikatoren. Bei der aufdatierten Referenzzeitreihe handelt es sich um die geglättete Verlaufswachstumsrate des Schweizer

G 8: KOF Konjunkturbarometer und Referenzreihe



Bruttoinlandprodukts (BIP) gemäss der neuen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ESGV 2010, die Anfang September 2017 veröffentlicht wurde. Diese wiederum basiert auf der Veröffentlichung des Vorjahres-BIP durch das Bundesamt für Statistik. Als Resultat der Variablenselektion basiert das aufdatierte KOF Konjunkturbarometer nunmehr auf 273 Indikatoren (gegenüber 272 in der vorherigen Version). Diese werden über statistisch ermittelte Gewichte zu einem Gesamtindikator zusammengefasst.

Ansprechpartner

David Iselin | iselin@kof.ethz.ch

Weitere Informationen zum KOF Konjunkturbarometer finden Sie hier:

www.kof.ethz.ch →

ÖKONOMENSTIMME

Befristungen: Nötig sind gezielte Maßnahmen und ein breiter Flexibilitätskompromiss

Soll die sachgrundlose Befristung abgeschafft werden, oder nicht? Dieser Beitrag rät eher davon ab. Allerdings wäre es wichtig, sowohl mit gezielten Maßnahmen bei Kettenbefristungen anzusetzen als auch das Thema Befristungen in einem breiteren Kontext zu behandeln.

www.oekonomenstimme.org →



Enzo
Weber

Die US-Steuerreform und unternehmerische Investitionstätigkeit

Im Dezember 2017 brachte Donald Trump in den USA eine umfangreiche Steuerreform auf den Weg. Ziel der Reform ist es, das Wirtschaftswachstum zu erhöhen und Investitionen zu stärken. Dieser Beitrag zeigt am Beispiel der Verlustverrechnung, dass die Auswirkungen einer Steuerreform sehr stark davon abhängen, welche Regelungen sie im Detail enthält. Beispielsweise kann die geplante Beschränkung der Verlustverrechnung negative Auswirkungen auf das Risikoverhalten von Unternehmen (und somit das Wirtschaftswachstum) haben.

www.oekonomenstimme.org →



Dominika
Langenmayr

Frauen und Jobs im digitalen Zeitalter

Die Digitalisierung der Arbeitswelt bietet insbesondere für Frauen neue Möglichkeiten der Arbeitsmarktpartizipation, handkehrum gefährdet sie auch viele Jobs. Dieser Beitrag zeigt, mit welchen politischen Maßnahmen etwaige besondere Risiken der Digitalisierung für Frauen aufgefangen werden können.

www.oekonomenstimme.org →



Christiane
Krieger-Boden



Alina
Sorgner

E-Mail Digest der Ökonomenstimme

Hier können Sie sich für den Email Digest der Ökonomenstimme eintragen:

www.oekonomenstimme.org/abonnieren →

AGENDA

KOF Veranstaltungen

KOF Research Seminar:

www.kof.ethz.ch/news-und-veranstaltungen/event-calendar-page/kof-research-seminar →

KOF-ETH-UZH International Economic Policy Seminar:

www.kof.ethz.ch/news-und-veranstaltungen/event-calendar-page/kof-eth-uzh-seminar →

Konferenzen/Workshops

Sie finden aktuelle Konferenzen und Workshops unter folgendem Link:

www.kof.ethz.ch/news-und-veranstaltungen/event-calendar-page →

KOF Medienagenda

Hier finden Sie unsere medienrelevanten Termine:

www.kof.ethz.ch/news-und-veranstaltungen/medien/medienagenda →

KOF Publikationen

Bei uns auf der Webseite finden Sie die vollständige Liste aller KOF Publikationen (KOF Analysen, KOF Working Papers und KOF Studien).

www.kof.ethz.ch/publikationench →

Impressum

Herausgeberin	KOF Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich		
Direktor	Prof. Dr. Jan-Egbert Sturm		
Redaktion	Dr. David Iselin		
Layout	Vera Degonda, Nicole Koch		
Bilder	KOF, Shutterstock		
Postadresse	LEE G 116, Leonhardstrasse 21, 8092 Zürich		
Telefon	+41 44 632 42 39	E-Mail	bulletin@kof.ethz.ch
Telefax	+41 44 632 12 18	Website	www.kof.ethz.ch

ISSN 1662-4262 | Copyright © ETH Zürich, KOF Konjunkturforschungsstelle, 2018
Weiterveröffentlichung (auch auszugsweise) ist nur mit Bewilligung des Herausgebers und unter Quellenangabe gestattet.

Kundenservice

Das KOF Bulletin ist ein kostenloser Service und informiert Sie monatlich per E-Mail über das Neuste aus der Konjunktur, über unsere Forschung und über wichtige Veranstaltungen.

Anmelden: www.kof.ethz.ch/kof-bulletin →

Für frühere KOF Bulletins besuchen Sie unser Archiv:
www.kof.ethz.ch/news-und-veranstaltungen/news/kof-bulletin/kof-bulletin/archiv-2015-2010.ch →

Besuchen Sie uns unter: www.kof.ethz.ch →

Sie können über den KOF-Datenservice Zeitreihen aus unserer umfangreichen Datenbank beziehen:
www.kof.ethz.ch/datenservice →

Nächster Publikationstermin: 2. März 2018

KOF

ETH Zürich
KOF Konjunkturforschungsstelle
LEE G 116
Leonhardstrasse 21
8092 Zürich

Telefon +41 44 632 42 39
Fax +41 44 632 12 18
www.kof.ethz.ch
#KOFETH

